

Frequenzen der Heilungsanwendung

Teil 1: Der Bio12Code – Die biophysikalische Programmiersprache gesunden Lebens | *Christian Appelt*

In der folgenden Artikel-Serie beschäftigen wir uns mit einem der zukunftsweisen Themen in der modernen Regulationsmedizin – der Biophysik. Die Wege, welche hin zum Anwenden der Biophysik geführt haben, sind voller Fälschungen, Irrungen und Wirrungen, vereint mit faszinierenden Erkenntnissen, die um so bahnbrechender wurden, je genauer die wissenschaftlichen Messmethoden einerseits geworden sind und je präziser die Forschung andererseits weiß, welche Fragen sie zu stellen und wonach sie eigentlich zu suchen hat. Die Sachlage erscheint für den Laien oder Einsteiger ziemlich verworren zu sein. Beginnen wir darum ganz vorne.

Eigentlich müssten wir dafür einige tausend Jahre in der Geschichte des Heilens zurückgehen. Wir beginnen etwas vereinfacht dort, wo Traditionen durch die Zeiten hochgeachtet geblieben sind und bis heute praktiziert werden, schauen von dort aus in die Jetztzeit und erobern uns Thema für Thema diesen komplexen und faszinierenden Zusammenhang moderner Heilkunde.

In diesem ersten Teil finden wir ausgehend von ethnologischen Beobachtungen im Felde zu Gemeinsamkeiten und beginnen, deren Zusammenhang wissenschaftsgeschichtlich vom Allgemeinen zum Speziellen zu ergründen.

Szene 1

Im Kloster von Nyingchi, nicht allzu weit entfernt von Lhasa (Tibet, China), stimmt ein tibetischer Mönch ein traditionelles Mantra an. In sich versunken intoniert er die heilige Silbe OM. Zwischen seinen tieftönen Klängen steigen nach einer Weile kristallklar Obertöne auf. Eine heilige Stimmung erfüllt diesen Raum nahe des Waldes.

Szene 2

An einem sonnigen klaren Morgen wandert ein Schamane in der Mongolei mit seinem bundlosen Saiteninstrument auf den Berggipfel. Dort beginnt er mit seinem Bogen auf dem Instrument zu spielen und seinen typischen Kehlkopfgesang anzustimmen. Eine Weile sondiert er die Töne, singt und spielt Notenleitern hinauf und wieder herunter.

Dann plötzlich scheint ein ganz bestimmter Klang für ihn und den Zuhörer regelrecht aufzuleuchten. Stimme, Bogen, Saiten und Natur finden die perfekte Resonanz zueinander und miteinander – hier in luftiger Höhe, das Gesicht der Sonne zugewandt. Die Musik klingt klar und rein und weht hinaus über die Berggipfel.

Szene 3

Eine moderne Arztpraxis in Zürich: Die 52-jährige Patientin liegt bequem auf einer Liege, trägt einen Kopfhörer und lauscht modernen Klangwirkstoffen. Sie entspannt sich schnell, die Gesichtshaut rötet sich leicht. Der Atem wird von Minute zu Minute tiefer und ruhiger. Die aufmerksame Ärztin spürt, dass bereits nach kurzer Zeit schwere Lasten von den Schultern ihrer Patientin zu fallen beginnen, die Herzratenvariabilität zeigt sprunghaft bessere Werte an.

Was ist es, das solche umfassenden Wirkungen durch die Anwendung von Klang – wie aus dem Nichts einfliegend – auslöst?

Die Suche nach Antworten beginnt

Solche Fragen werden gerne an die Medizin-Ethnologie gerichtet, jene Wissenschaftsdisziplin, welche sich ursprünglich mit nicht-industrialisierten Gesellschaften beschäftigt hat, deren Kulturphänomene zu erkennen und zu verstehen. Medizin-Ethnologen bewegen sich heute zwischen einer Fülle von wissenschaftlichen Disziplinen. Man findet sie auf Konferenzen und Kongressen Seite an Seite mit Ärzten, Mikrobiologen, Neurologen, Quantenphysikern und Sportmedizin-Experten. Im Zentrum stehen typischerweise Fragen wie:

- Was bedeutet „gesund“ beziehungsweise „krank“?
- Wo endet Gesundheit, wo beginnt Krankheit und umgekehrt?
- Wodurch wird Gesundheit verstärkt?
- Und vor allem: Was können wir davon lernen?

Medizin-Ethnologen sind Vernetzer des Wissens geworden und darum ist es wohl

kein Zufall, dass die hier angesprochene Thematik just von dieser Disziplin erkannt, dekodiert, verstanden und zu neuen therapeutischen Anwendungskonzepten geführt worden ist.

Spezialisten tragen Wissen weiter

Zu allen Zeiten hat es Spezialisten gegeben, die Wissen aus Vision und Erfahrung erworben und weitergegeben haben. Sie wurden und werden als Heiler oder Schamanen bezeichnet beziehungsweise klassifiziert und sie haben ihr Wissen über Sprache und Übung durch die Jahrhunderte oder gar Jahrtausende weitergegeben.

Auch im Abendland gibt es solche Traditionen. Historisch stellen die Allmacht und die Willkür der Kirche, die Zäsur durch die Pest, die Aufklärung und die großen Weltkriege Bruchlinien dar. Dabei ging erhebliches Wissen rund um das Thema „natürliche Rhythmen“, „Stimmigkeit“ und damit um den Einsatz von solch grundlegenden physikalischen Techniken des – ja was eigentlich? – verloren.

Lassen Sie uns eine erste frühe Arbeitshypothese formulieren: Wir haben es bei den vorgestellten drei Beispielen mit altbewährten Techniken zu tun, die der gesunden biophysikalischen Synchronisation mit der uns umgebenden Natur dienlich sind. Und da die Natur jene Größe ist, von der unser Wohl und Wehe abhängt, ist das eine kluge Strategie.

Aber nicht überall wird heutzutage so gedacht: In den USA, eine der richtungsweisenden Quellen der modernen Forschung, sah man das in den letzten Jahrzehnten vollkommen anders. Nichts erschien so absurd wie jener Gedanke, dass es etwas gibt, was mächtiger sein soll als der Mensch.

Diese Meinungslage hatte Konsequenzen, da sie Arbeitshypothesen von wissenschaftlichen Arbeiten gelenkt und damit bevorzugt dazu passende Ergebnisse produziert hat: Auf der Suche nach neuen Antworten gemäß der Grundlagen unserer Wissenschaft haben wir bis vor Kurzem mit dem modernen Ansatz des linearen gerätegestützten Messens gear-

beitet. Nicht-Lineares wurde dabei erst einmal komplett übersehen.

Die Mainstream-Wissenschaften arbeiten in den USA kommerz-orientiert. Auch hier hat darum die Ethnologie, in den USA als Cultural Anthropology bezeichnet, Maßgebliches geleistet: So gerieten nun auch wieder jene tonalen und rhythmischen Phänomene vom Dach der Welt in tibetischen Klöstern, über die Mongolei bis hinein in die klassische Musik unter die Lupe der Forscher. Dabei zeigte sich etwas Frappierendes.

Seit Urzeiten bekannt zu sein

Wissenschaftler entdeckten nun messtechnisch bisher Unvermessenes und damit vordergründig Neues. Dazu etwas sehr Überraschendes: An verschiedensten Stellen in der Welt wurden die gleichen Frequenzwerte zur heilerischen Anwendung erkannt und gemessen, vor allem an Orten, zwischen denen es garantiert keinen Austausch an Wissen auf uns bekannten Wegen gegeben hat. Zuerst sorgten ethnologische Vergleiche zwischen neu gewonnenen Daten und tradi-

tionellem Wissen samt ihrer frappierenden Übereinstimmungen für größtes Erstaunen in der Fachwelt, man hielt es anfangs

- für Zufall,
- für fehlerhaft erhobene Daten und
- für sogenannte Esoterik.

Aber dann verbesserte sich gegen Ende des letzten Jahrhunderts die Datenlage, und eine neue Sicht auf uralte Phänomene vertrieb den Nebel des Vergessens endgültig. Das messtechnisch darstellbare Gemeinsame dieser drei am Anfang des Artikels geschilderten Szenen ist das: Es werden stets die gleichen Frequenzmuster verwendet. Der Forscher misst in allen drei Fällen sowohl bei der vokalen Meditation in Tibet, bei der Stimme und der gefiedelten Musik in der Mongolei als auch bei der Komposition unter dem Kopfhörer in der Zürcher Arztpraxis den dominanten Frequenzwert von 136 Hertz.

Greifen wir etwas vor

Dieser Wert ist unserer heutigen biophysikalischen und biochemischen Fachwelt bekannt: Er ist einer jener zwölf Frequenzwerte, die heutzutage unter dem Oberbegriff **Bio12Code** zusammengefasst werden. Die

Frequenzmuster des Bio12Codes bilden gemeinsam das physikalische Betriebssystem des Lebendigen, das „Living OS“.

Darauf kommen wir im Detail in einer späteren Folge dieser Artikelreihe ausführlich zurück.

Biochemistry is ruled by Physics

Die Physik steuert also die lebendige Chemie? Ja, so ist es. Eine bittere Pille, die sich hinter diesen Zusammenhängen versteckt, hatten Mediziner spätestens auf einem Energiemedizin-Symposium in New York 2006 zu schlucken: Dort wurde der neue Leitsatz festgeschrieben.

Dieser Meilenstein formuliert zugleich einen kompletten Paradigmenwechsel und es wurden nun neue Fragen formuliert, denn diesen vielerorts gemessenen Werten gleicher Größe wollte man auf den Grund gehen:

- Wo haben diese geheimnisvoll anmutenden Werte ihren Ursprung?
- Wieso kennt man sie rund um den Erdball? Physikalisch und mathematisch sauber darlegbarer Ursprung dieser Bio12Code-Fre-



Basica Vital® pur

Energie pur

ohne Zusatzstoffe

Basica Vital® pur ist das moderne Basenpräparat ohne Zusatzstoffe. Es enthält basische Mineralstoffe* in organischer Form und wertvolle Spurenelemente, die überschüssige Säure neutralisieren sowie Müdigkeit und Erschöpfung reduzieren.

Das reine Basenpulver Basica Vital® pur

- ✓ für Veganer und Allergiker geeignet
- ✓ im Portionsbeutel dosiert
- ✓ zum Auflösen in Wasser oder Saft

Nur in Apotheken

Basica®

*Basica® enthält Zink, das zu einem ausgeglichenen Säure-Basen-Haushalt und zu normaler geistiger Leistungsfähigkeit beiträgt, sowie Calcium für einen vitalen Energiestoffwechsel und Magnesium zur Reduzierung von Müdigkeit und Erschöpfung. www.basica.de

quenzwerte sind in allen Fällen periodische Bewegungsabläufe der Erde selbst, des Mondes, der Position zur Sonne und dergleichen mehr. Der in unseren drei Beispielen gemessene Wert geht auf die periodische Bewegung der Erde um die Sonne zurück. Wir haben es definitiv mit von der Natur vorgegebenen Größen, also mit Naturwerten zu tun.

Etwas Mathematik

Schauen wir uns diesen Zusammenhang genauer an. Hierzu ist wichtig zu wissen: Periodische Phänomene wie die Umläufe der Erde und des Mondes bilden Rhythmen. Die können wir messen und mit einer Maßzahl kennzeichnen, die wir als Frequenz bezeichnen und in der Einheit Hertz messen. Weiterhin lässt sich das Oktavieren auf solche Werte mathematisch sauber anwenden. [1] Durch Multiplizieren oder Dividieren des berechneten Frequenzwertes mit zwei (man nennt diesen Vorgang „Oktavieren“), erhalten wir weitere Frequenzwerte, die erstaun-

licherweise in ihrer Qualität gleich sind. Dieses Vorgehen erlaubt die skalierbare Anwendung als Farbe sowie als Sound innerhalb einer bestimmten Oktave, ohne dass sich für uns die grundlegende informative Qualität des Ausgangswertes verliert.

Es ist etwas, das wir alle kennen, wenn Vater, Mutter und Kind das gleiche Lied singen. Sie verwenden in der Regel drei unterschiedliche Oktaven, wissen aber auch ohne musikalische Vorbildung, dass sie die gleichen Töne beziehungsweise Noten anwenden. Eine Note „f“ bleibt eine Note „f“, egal in welcher Oktave wir singen, gleichgültig, ob wir sie tief, mittelhoch oder hoch singen.

Werden wir nun konkret

Berechnen kann man den Frequenzwert der Jahresbewegungsperiode unseres Erdenplaneten gemäß der Formel **Frequenz = 1/Dauer der Periode (in Sekunden)**.

Man teile 1 durch die Dauer eines Erdenjahres gemessen in Sekunden [2] und man oktaviere das Ergebnis (einen lächerlich klein anmutenden Wert) also man multipliziere den Wert sooft mit der Zahl 2, bis man zu gewünschten Werten gelangt, also dem Frequenzbereich, in dem Gehirnwellen aktiv sind, die hör- oder sichtbaren Bereiche und so weiter. Rechnerisch kommt man gerundet beispielsweise zu 136,1 Hz beziehungsweise 272,2 Hz, 544,4 Hz und so weiter (Anm.: wieso manche Werte biorelevant sind und andere nicht, klären wir in Teil 2). In den sichtbaren Bereich hochoktaviert können wir diesen Wert als ein prachtvolles Grüntürkis wahrnehmen. Die Biophysik und die Medizin-Ethnologie können zeigen, dass diese Oktavwerte stets vergleichbare gesundheitliche Effekte auslösen können. [3] [4]

Das ist die präzise Seite genauer Berechnungen. Geradezu fassungslos machte es die Forscher darum, dass diese präzise gemessenen beziehungsweise errechneten Werte durch viele Kulturen und Generationen hindurch mit intuitiven Erkenntnismethoden bereits vor Tausenden von Jahren präzise erspürt, je nach Kontext als heilig, heilsam sowie wertvoll identifiziert und weitergegeben worden sind.

In den frühen 1970er Jahren entdeckten Musikformationen, die mit elektronisch erzeugter Musik arbeiteten, diese Werte neu. Jene Musiker berichten übereinstimmend, dass diese Frequenzmuster von ihnen erfüllt worden waren. [5] Diese Musiker waren moderne Pioniere, die vergessen Gegangenes wiedergefunden hatten: So wurden auch in unserem Kulturkreis einige Bio12Code-Frequenzwerte wiedergefunden. [6]

Bio12Code-Werte scheinen aus der Natur heraus er-fühlt, er-hört werden zu können.

Im Klartext: Es gibt noch mindestens einen anderen Weg als jenen des Messens und Berechnens, um jene Naturwerte zu finden und nutzbar zu machen. Nämlich den Weg des Erfühlens und sich mit der Natur Abgleichens.

Biochemisch relevante Ordnung

Der nächste Schritt lag nun nahe. Musik und die Notensysteme gerieten in den Fokus des Interesses. Es wurde schnell klar, dass unser als so selbstverständlich geltendes Musik- und Notensystem nicht von ungefähr aus zwölf unterschiedlichen Noten in einer Oktave besteht, denn auch hier bildet der Mensch anscheinend immer wieder aus sich selbst heraus die biochemisch für ihn relevante Naturordnung ab und hat daraus ein musikalisches System geschaffen. Musik kann dann als Tool verstanden werden, das uns wieder in Übereinstimmung mit den biophysikalischen Leitwerten der Natur bringen kann. Aber Moment: Stimmt das denn?

Anscheinend ja nicht, denn wir beobachten heutzutage eine hörbare Abweichung von den durch unsere Natur vorgegebenen Werten. Das kann man einfach erkennen: Keiner der Bio12Code-Frequenzwerte findet sich exakt auf einem aktuell gestimmten Klavier wieder. Wer liegt hier falsch? Die Natur, der Klavierstimmer oder unsere moderne Musikstimmung?

Doch halt! Wiederhole man diese Untersuchungen beispielsweise auf der alten Orgel in der Klosterkirche des Schweizer Ortes Muri. Da gibt es kaum Abweichungen. Was ist da los?

Fehlentscheidungen durch Standardisierung

Die Musik-Ethnologie hat gezeigt: Unsere moderne Musikstimmung hat sich verändert. Alles dreht sich hierbei um den Kammerton, auch „Standard Pitch“ genannt. Der Kammerton „a“ hat bei Haydn und Mozart bei 421 Hz gelegen. Vivaldi legte 433 Hz zugrunde – auch ein naturverträgliches Maß. Da nach dem Kammerton „a“ sämtliche Noten berechnet und Instrumente gestimmt werden, hat hier eine kleine Änderung große Auswirkungen auf die gesamte Stimmung, auf jede Taste des Klaviers, auf jede Saite der Gitarre und so weiter.

Wer hier genau die Zusammenhänge studiert, der erkennt, dass die Übereinstimmungen zwischen den Naturwerten des Bio12Codes und dem Musikinstrument vom



Christian Appelt

Der Medizin-Ethnologe Christian Appelt hat an der Universität in Köln studiert. Für Medizintechnik-Firmen leistete er Entwicklungsarbeiten.

Er ist Autor zahlreicher Fachartikel in namhaften deutsch- und englischsprachigen Journalen sowie mehrerer Fachbücher zum Bio12Code und seinem Einsatz in der Heilkunde. Aktuell arbeitet Appelt an einem neuen ganzheitlich konzipierten Projekt auf Basis des Bio2Codes mit der Hepart AG in der Schweiz. Aktuell entstehen außerdem Planungen zu einer International Bio12Code-University.

Kontakt:

www.christianappelt.de
www.bio12code.eu

gewählten Kammerton abhängig ist. Wenn „a“ = 432 Hz ist, sieht das ganz gut aus. Durch Festlegung des Kammertons „a“ auf die heutigen 440 Hz nahm ein noch gar nicht genau abzuschätzendes Desaster seinen Lauf. Es gibt nur noch wenig Übereinstimmungen mit den von der Natur vorgegeben Grundwerten. Seitdem, so wissen wir heute, werden wir im großen Stil durch Musik biochemisch verstimmt. Das ist idealer Stoff für Verschwörungstheorien. [7]

Wie sooft im Leben, liegt die simple Wahrheit woanders: Die Zeit der Industrialisierung eröffnete in kürzester Zeit einen weitreichenden Austausch von Menschen und damit auch von Orchestern. Es stellte sich heraus, dass in Berlin nicht nur die Uhren anders gingen als in Wien oder Verona (man stellte Uhren schließlich nach der lokalen Sonnenuhr), auch die Kammertöne differierten. So kamen Reisegruppen am Zielort nicht nur zu früh oder zu spät an, man konnte nicht einmal zusammen musizieren, da die divergierenden Kammertöne zwischen Verona, Salzburg, Wien und Berlin für eine jeweils vollständig andere Stimmung der Instrumente bei weit auseinander liegenden Orchestern gesorgt hatten.

Dazu meinte noch jedes Orchester, es sei im Recht. Etwa um das Jahr 1860 wurde ein international verbindlicher Kammerton für die Musik festgelegt: 440 Hz. Urheber jener Idee ist nach Erkenntnissen der Musikgeschichtsforschung Herrmann von Helmholtz gewesen. [8] Man erwähnt auch einen Krefelder Seidenfabrikanten namens Johann Heinrich Scheibler.

Wichtig ist hier: Das waren Unternehmer, keine Wissenschaftler in dieser Sache und auch keine Politiker. Diese Stimmung klang solchen Herren ihren Worten nach fortschrittlich und dynamisch und das war doch ganz passend zum Aufbruchsmoment des Industriezeitalters. Leider verlor sich – das wissen wir heute – damit die therapeutische Kraft der Musik zu wesentlichen Teilen. Opern und andere musikalische Werke verloren viel von ihrer emotionalen und heilerischen Kraft. [9]

Wurde also die Musik bewusst ihrer biochemisch heilenden und ordnenden Potenz beraubt? Dafür spricht wenig, da die für die gezielte Nutzung solcher Umstände nötigen Forschungen noch nicht bekannt waren. Auch die „Nazis“ haben es nicht erfunden, sie nutzten jene Stimmung, die sie vorfanden, in eigener Sache.

Auch korrekt ist, dass in verschiedenen Ländern der Kammerton „a“ = 440 Hz kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges definitiv normiert und standardisiert wurde.

Just diese Normierungen entsprachen aber internationalen Trends und hatten eher mit einem immer globaler werdenden Handel und dessen Notwendigkeiten zu tun.

Was klingt hier fortschrittlicher?

Menschen neigen dazu, das wissen wir heutzutage, in dieser Stimmungslage „zu überdrehen“. Sie scheint uns mehr zu beleben und uns zu verstärkter Aktivität zu verleiten. Nun, so könnte man einwenden, sind solche Aussagen wissenschaftlich betrachtet eher „heiße Luft“. Mit diesen eher ärmlichen, aus sorgsamer Beobachtung beziehungsweise aus Interviews mit traditionellen Heilern gewonnenen Erkenntnissen war auch erst einmal Ruhe angesagt. Das Thema wurde nicht weiter verfolgt, bis dank akribischer Forschung und besserer öffentlich verfügbarer Publikationen Arbeiten aus einem Labor in Kalifornien ans Licht kamen und sich mit neueren Forschungsergebnissen des Max Planck Instituts (Martinsried) korrelieren ließen. Spuren, die bis hinein in die modernste mitochondriale Biochemie einerseits und in Fachartikel des Journals für Neuroquantology-Journals führen werden. [10]

Die Spur nach Kalifornien

Definitives Licht auf diese Sache werfen Forschungen aus den Laboren von Ross William Adey, Susan Bawin und deren Team in den 1960er und 1970er Jahren in Loma Linda. Adey ist ein Pionier im Bereich der behavioristisch denkenden mikrobiologischen Forschung gewesen und arbeitete eng mit einem sehr ähnlich denkenden genialen Neurologen zusammen: Michael Persinger. Wir folgen darum diesen Spuren und dringen im zweiten Teil dieses Artikels also in die Welt moderner biochemischer Forschungen ein. Wir werden zu überraschenden Schlussfolgerungen gelangen und auf Basis dieses neu gewonnenen Wissens wird dann doch die Frage berechtigt, warum man nicht schnellstens zum stimmigen Kammerton zurückgekehrt ist. [11] ■

Freuen Sie sich auf einen spannenden Teil 2 rund um die Biochemie des Bio2Codes.

Literaturhinweis

- [1] Hans Cousto: *Die kosmische Oktave*, Synthesis-Verlag 2004.
 [2] *Genau gesagt: Ein Jahr besteht aus 365,25 Tagen, diese wiederum aus 24 Stunden mit je 3600 Sekunden. Somit heisst unsere Berechnung: 1 geteilt durch 31.557.600.*
 [3] Christian Appelt: *Klänge des Lebens*, Bauer Verlag 2000.
 [4] Darius Dinshah: *Es werde Licht*, Dinshah Health Press sine datum
 [5] *Beispiele sind die Musikformationen Tangerine Dream, Star Sounds Orchestra.*
 [6] Christian Appelt: *Bio12Code-Medizin*, BOD-Verlag 2015(10).
 [7] *Eines jener irreführenden Werke, in denen bereits Vorwort und Einführung vor Fehlern strotzen, erscheint in*

- den USA und wurde leider in der New Age Szene der USA ein Bestseller: Leonard Horowitz: The Book of 528, Prosperity Key of Love, Tetrahedron Verlag 2011.*
 [8] https://en.wikipedia.org/wiki/Helmholtz_pitch_notation
 [9] *Es geht auch anders: Der österreichische Dirigent Nikolaus Harnoncourt führte bis kurz vor seinem Tode alte Stücke in den alten Stimmungen auf. Auf YouTube finden sich Beispiele.*
 [10] <https://www.neuroquantology.com/index.php/journal>
 [11] *Selbst die berühmtesten Tenöre der Welt, Luciano Pavarotti, Plácido Domingo und Kollegen haben sich diesbezüglich sehr engagiert und scheiterten mit entsprechenden Petitionen zur Neufestlegung des Kammertons „a“ selbst beim US-Präsidenten Clinton.*

Weihrauch Duo-Extrakt-Kapseln Für Ihre Therapie

- Hochdosiert mit 1260 mg BOSWELLIA SERRATA
- Aus Handsammlung in Reinstoffqualität – ohne unnötige Füll- & Zusatzstoffe

Das Original aus der Weihrauch-Versandapotheke.

Jetzt zum Vorteilspreis bestellen!

Erhältlich unter: www.weihrauch-versandapotheke.de

